



Emily Beecham als Wissenschaftlerin Alice und Kit Connor als ihr Sohn Joe

LITTLE JOE – GLÜCK IST EIN GESCHÄFT

# Die Wunderblume

Science-Fiction von Jessica Hausner um eine heilbringende Erfindung

VON KIRSTEN LIESE

Ein Patent, das dauerhaft Glück beschert, wurde noch nicht erfunden. Aber womöglich arbeiten Wissenschaftler bereits daran, ein solches zu kreieren?

In Jessica Hausners jüngstem Science-Fiction-Drama widmet sich jedenfalls eine für ein biotechnologisches Unternehmen tätige Wissenschaftlerin in einem solchen utopischen Versuch. Zusammen mit ihrem Projektpartner Chris (Ben Wishaw) erschafft die alleinerziehende Mutter Alice (Emily Beecham) eine Pflanze, die mittels eines genetisch modifizierten Dufts Glückshormone freisetzen – und viel Geld in die Kassen des Unternehmens spülen soll.

Die Pollen der nach ihrem Sohn benannten blutroten Wunderblume „Little Joe“ können indes gefährlich werden. Wer zu viel an ihr schnuppert, verändert sich und interessiert sich fortan nicht mehr für seine Artgenossen, sondern nur noch für das Heil der Pflanze. Ehrgeizig die

bevorstehende Messe im Visier, ignoriert jedoch die Genforscherin die Nebenwirkungen ihres Geschöpfes, die sich zuerst am Hund ihrer Kollegin Bella (Kerry Fox) zeigen. Erst als sich nach und nach die Kollegen seltsam verhalten und sich ihr Sohn von ihr löst, beginnt Alice am Sinn ihrer Erfindung zu zweifeln.

Nun sind charakterliche Veränderungen von Menschen unter gespenstischen Einflüssen ein beliebtes Sujet in Horror- und Mystery-Filmen, denkt man an Produktionen wie „Shining“, „Landhaus der toten Seelen“, „Ring 2“ oder „The Hole in The Ground“.

## Das religiöse Geschäft

Ein Genrefilm zum Gruseln wie Hausners viel beachteter Thriller „Hotel“ ist „Little Joe“ gleichwohl nicht. Die Österreicherin ergeht sich mehr in psychologischen und soziologischen Betrachtungen. Den Beschönigungen und Versprechungen, denen sich Menschen in ihrer Seh-

sucht nach Glück und Liebe gerne hoffnungsvoll hingeben, ging sie in früheren Werken allerdings schon scharfsinniger nach.

So entlarvte Hausner das große religiöse Geschäft mit vermeintlichen Wunderheilungen am katholischen Wallfahrtsort Lourdes oder entzauberte den „Liebestod“ von Heinrich von Kleist und Henriette Vogel („Amour fou“). Diesmal nun geht es darum, wie Gefühle benutzt und zur Ware werden. Nur beunruhigt diese Geschichte zu wenig.

Zwar streift die Regisseurin unterschwellig Konflikte von Frauen zwischen Karriere und Mutterschaft, sie fragt danach, ob sich die Natur für die Manipulationen an ihr rächt oder was den Mensch zum Menschen macht. Aber einen Erkenntnisgewinn gibt es nicht. Vor allem wirkt die Spannungsdramaturgie recht dünn. Die Geheimnisse liegen viel zu früh offen, die Handlung zieht sich mit redundanten Wiederholungen in die

Länge, überraschende Wendungen bleiben aus.

Qualitäten bezeugt der Film immerhin ästhetisch. Klinisch-kühle Bilder in Cinemascope, die sich der großen Leinwand empfehlen, korrespondieren mit der sterilen Atmosphäre im Labor. Das kräftige Rot der aggressiven Blume dominiert die überwiegend in Weiß und Pastelltönen gehaltene monochrome Farbgebung in Martin Gschlachts exzellenter Kamera-Arbeit. Alles wirkt steril und künstlich.

Wiewohl nicht zuletzt die rituelle, unheimliche Percussionsmusik im Soundtrack Beachtung verdient, ist das Ergebnis doch ein recht spröder Film.

## DRAMA

★★★

**Little Joe – Glück ist ein Geschäft Österreich 2019, 105 Minuten, R Jessica Hausner, D Emily Beecham**

Hausner gelingt ein ästhetisch und optisch beeindruckendes Werk, das aber sein anregendes Thema an eine spannungslose Dramaturgie verschenkt.